

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags.  
Zu beziehen  
durch alle Post-  
anstalten.

# Weißeritz-Beitung.

Preis  
pro Quartal  
10 Ngr.  
Inserate die  
Spalten-Zeile  
8 Pfg.

Amts- und Anzeige-Blatt der königlichen Gerichts-Aemter und Stadtrathe zu  
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Tagesgeschichte.

**Dippoldiswalde**, den 13. Juli. Unser von Vergnügungslustigen und Geschäftsleuten gleich ersehntes Vogelschießen ist, vom Wetter außerordentlich begünstigt, glücklich zu Ende gegangen. Während die Tage vorher der Himmel, wie bekannt, seine Schläuche allzu freigebig öffnete, brachte der Vorabend des Festes bereits sonniges und nach Umständen warmes Wetter, so daß das übliche Freiconcert mit obligater Beessteakbegleitung zc. in Rackwitzens Zelte noch stattfinden konnte. — Sonntag früh Reveille, Frühstück, Auszug, Alles in bekannter Weise. — Der Besuch des Sonntags und Montags war ungemein zahlreich, und wird namentlich die Illumination am Montag Abend keinen Besucher unbefriedigt gelassen haben. Die Erleuchtung der Linde auf dem Schießplatze war besonders eine gute, allgemein ansprechende Idee. Für die Jugend hatte der Festcomitée Mausefalle, Stangenklettern und als etwas Neues, Sackhüpfen veranstaltet, was namentlich viel Vergnügen verursachte. Montag war auch eine Lotterie für Frauen veranstaltet, die der hübschen Gewinne mancherlei brachte. Außerdem gab es 2 Carouffels, ein Casperletheater, ein photographisches Atelier (aber nicht von Klog und Götting oder Rosberg), ein menschenfresserähnliches Individuum, wahrscheinlich ein angestrichener Kannibale oder dergleichen, Schießstände, Würfelbuden, Tanz, — Alles wie sonst. — Die Restaurationszette sorgten für Speise und Trank, und sah man dieselben hin und wieder recht gut gefüllt. — Der Dienstag mit seinem plötzlichen Regenwetter und Gewitter störte freilich und hielt namentlich die Landbewohner vom Besuche des Feuerwerkes, das heuer ausnahmsweise in mehreren Stücken „gar nicht losgehen wollte,“ zurück. — Die Königswürde am Vogel erlangte Hr. Handelsmann Lohse, an der Scheibe Hr. Bäckermeister Schulte, während die betreffenden Marschallswürden auf die Herren Bäckermeister Günther und Polizeidiener Spengler fielen.

— Bei dem während des Vogelschießens am Dienstag Nachmittag sich entladenden Gewitter schlug der Blitz in das hiesige Garluchengebäude, ohne wesentlichen Schaden anzurichten oder Jemand zu beschädigen.

° **Altenberg**, 13. Juli. Nach einer gewitterschwülen Nacht zog gestern früh in der 7. Stunde ein Gewitter über unsere Stadt; dabei zertrümmerte ein Blitz, dem ein schwerer Schlag folgte, das der hiesigen Commun gehörige Torfhaus nicht wenig. In der 4. Nachmittagsstunde lehrte das Gewitter unter bedeutendem Regenguße wieder. — In dem unteren Dorfe Bärenstein brannten am Dienstag Abend nach 10 Uhr zwei

Baugüter gänzlich ab. Die Entstehungursache ist noch nicht ermittelt. — Unser Gebirge hat heuer einen auffallend schönen Graswuchs aufzuweisen; gebe uns der Himmel nur auch gutes Erntewetter.

△ **Frauenstein**, 13. Juli. Bei einem gestern Abend plötzlich herausgezogenen Gewitter schlug der Blitz in den Stall eines Bauerngutes in Kleinobritzsch, ohne jedoch zu zünden. Doch wurde eine Ziege getödtet, ferner ein Pferd so betäubt, daß es noch ärztlich behandelt werden muß, und ein Ochse mußte, da er hart, doch nicht tödtlich getroffen war, alsbald getödtet werden. Eine beim Hause stehende Linde ward von oben bis unten gespalten.

— Am 7., 8. und 9. August wird in Schneeberg ein „sächsisches Preisschießen“ mit großer Festlichkeit abgehalten werden. Es wird dasselbe innerhalb unseres Vaterlandes demselben Zwecke huldigen, dem die größeren deutschen Schützenfeste für das Gesamtvaterland dienen, nämlich: eine Verbrüderung aller sächsischen Freischützen herbeizuführen und zur Hebung und weiteren Verbreitung des Büchschießens beizutragen. Als Theilnehmer ist Jeder willkommen, der sich zu den Grundsätzen des deutschen Schützenbundes bekennt.

— In Rittweida wird am 7. August der aus 44 Vereinen mit 1400 Sängern bestehende „erzgebirgische Sängerbund“ einen Sängertag abhalten, und dabei in der Kirche Musikaufführungen veranstalten.

Aus Schwarzenberg wird ein Beispiel von grenzenlosem Leichtsinne berichtet, den sich dort ein Kindermädchen jüngst zu Schulden kommen ließ. Die Eltern eines dreijährigen Knaben verließen frühmorgens ihre Wohnung auf dem Zechenbause bei Breitenbrunn, das Kind der Aufsicht eines 19jährigen Mädchens übergebend. Dieses aber läßt bald darauf das Kind allein und läuft nach Rittersgrün — auch das Kind geht nun barfuß und im Hemdchen fort und in den Wald. Nachmittags lehrten die Eltern in das leere Haus zurück. Ueberall hin wurden Boten ausgesandt, der Wald durchsucht bei Tag und Nacht, das verirrte Kind aber fand man nicht, — zwei Tage darauf entdeckte man es im dichten Wald in der Nähe von Seifen, leider aber dem Tode nahe; Furcht, Hunger, Kälte und Nässe hatten es so geschwächt, daß es, nach Hause gebracht, bald darauf verschied. Die leichtsinnige Wärterin ist gefänglich eingezogen worden.

**Berlin**. Der große Staatsproceß gegen die preussischen Theilnehmer am polnischen Aufstande hat begonnen. Es werden an jedem Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9—3 Uhr Situn-

gen stattfinden, in denen außer dem Präsidenten 10 Richter und 5 Ergänzungsrichter fungiren. Die Zahl der Angeklagten ist 128; unter ihnen ein Fürst Radziwill, Fürst Czartoryski, Hr. v. Rankowski etc. Die Anklage ist über 500 Druckseiten stark und wird in deutscher und polnischer Sprache verlesen. — In Rußisch-Lithauen fährt die Regierung fort, alle Rechte polnischer Volksthümlichkeit auf das Durchgreifendste auszurotten. Die zahllosen confiscirten Güter des polnischen Adels im Lande werden jetzt für Rechnung des Fiscus versteigert, ein besonderer kaiserlicher Ukas aber verbietet, bei der Versteigerung Polen als Bieter zuzulassen. Da die Masse des Volks nicht polnischer, sondern lithauischer Abkunft und Zunge ist, so wird die Regierung ihren offen ausgesprochenen Zweck wohl erreichen. — Die Zahl der sich jetzt in Paris aufhaltenden polnischen Flüchtlinge ist bedeutend. Es sind meist junge Leute von 20 Jahren. Fast alle sind im Besitze von Offizierspatenten der provisorischen Regierung. Sie erhalten, wie überhaupt alle polnischen Flüchtlinge dieser Gattung, von Frankreich einen monatlichen Sold. Es steht jedoch zu befürchten, daß in Betracht der großen Zahl der jetzt nach Frankreich gekommenen Flüchtlinge die Fonds, welche die Kammer bewilligte, nicht reichen werden, alle zu unterstützen.

**Paris.** Eine Depesche aus Mexiko meldet den am 12. Juli erfolgten feierlichen Einzug des Kaisers Maximilian I. Der Einzug fand unter dem allgemeinsten Jubel statt.

### Schleswig-Holstein.

Ein wichtiges Ereigniß hat sich in Kopenhagen vollzogen: das Ministerium Monrad hat seine Entlassung genommen, und zwar direct dazu veranlaßt vom Könige selbst. Mit der Bildung eines neuen Ministeriums ist Graf Karl Moltke betraut worden. Dieser Cabinetswechsel hat allem Anschein nach zweierlei zu bedeuten. Zuerst eine Umwandlung der bisher von Dänemark festgehaltenen Politik der absolutesten Unnachgiebigkeit, des Widerstandes um jeden Preis und bis auf's Aeußerste, in eine auf irgend annehmbare Bedingungen einzugehen bereite Politik. Monrad und seine Kollegen hatten sich für jene Politik des Widerstandes bis auf's Aeußerste so sehr durch ihre Handlungen und Aeußerungen engagirt, daß sie ehrenhafterweise kaum davon zurückgehen konnten, vielmehr eher ihre Entlassung nehmen mußten, als zu Verhandlungen im Sinne der Nachgiebigkeit ihre Namen hergeben. Die Wahl des Grafen Moltke zum Leiter des neuen Cabinets scheint allerdings — und das ist die zweite, der größten Aufmerksamkeit werthe Seite des Ministerwechsels — eher nach einer andern Richtung hinzudeuten. Graf Moltke ist bekannt als sogenannter Gesamtstaatsmann, d. h. als ein Vertreter jener Ansicht, welche, wenn die Frage so gestellt wird: ob alle bisher unter der Krone des Königs von Dänemark vereint gewesenen Gebietstheile dabei erhalten werden sollen, sei es auch um den Preis von Zugeständnissen in Bezug auf die Form des politischen Bandes? oder ob man lieber auf einzelne Theile verzichten soll, sobald man nur dafür die andern, verbleibenden, unauf löslich mit dem Hauptreich verbinden und von jeder mit Deutschland losreißen könne? — sich für die erstere Alternative entscheidet, während die sogenannte eiderdänische Partei, an deren Spitze Monrad steht, die letztere vorzieht.

Um so dringlicher erscheint es, daß in Bezug auf die Herzogthümerfrage eine vollendete Thatsache geschaffen werde, die nicht rückgängig gemacht werden kann und die den festen Kern bildet, um den sich dann alle Verhältnisse viel leichter und schneller gruppiren und krystallisiren werden: die Einsetzung Herzog Friedrich's VIII. durch den Bund in die Regierung der Herzogthümer, oder zunächst wenigstens des Bundeslandes Holstein, nebst Berufung der Landesvertretung, kurz die Einrichtung einer regelmäßigen constitutionellen Regierungsgewalt, sowie die förmliche Aufnahme des Herzogs, als Souveräns von Holstein, unter die Mitglieder des Bundes.

Mit Befriedigung hören wir, daß der sächsische Staatsmann, welcher jetzt von seiner so ehrenvoll, mit ebenso großer Gewandtheit als unverrückbarem Rechtsinn durchgeführten wichtigen Mission in London zurückgekehrt ist, sein bisheriges echt nationales Wirken in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit dadurch krönen will, daß er am Bundestage mit verdoppelter Energie das thätige Eintreten des Bundes für den eben bezeichneten Zweck betreibt. Gelingt ihm dies, wie wir wünschen und hoffen, so wird er das Verdienst, daß er durch sein Auftreten in London sich um die nationale Sache erworben, noch bedeutend erhöhen und seine Ansprüche auf unsern Dank nach dieser Seite hin um ein nicht Geringes vermehren.

Gutem Vernehmen nach werden Oesterreich und Preußen demnächst mit dem Antrage an den Bund gehen, den bis jetzt gesonderten Verwaltungen in den Herzogthümern ein Ende zu machen, Schleswig, Holstein und Lauenburg fortan in gemeinsame Verwaltung zu nehmen und zu diesem Behuf drei Civilcommissare, einen österreichischen, einen preussischen und einen Bundescommissar, aufzustellen. Von anderer Seite wird ein Antrag vorbereitet, entweder den Herzog Friedrich, die Rechte dritter vorbehalten, sogleich anzuerkennen oder doch die Erbfolgeentscheidung in aller kürzester Frist herbeizuführen, und wird Oesterreich, welches endlich das dringende Interesse einer definitiven Lösung erkennt, diesem Antrage kein Hinderniß bereiten.

Die juristische Facultät zu München hat in einer Sitzung am 6. Juli in Betreff der Erbansprüche des Augustenburger's sich entschieden zu Gunsten derselben erklärt. — Der württembergische Gesandte in Frankfurt a. M. ist von seiner Regierung angewiesen worden, für die Erbrechte des Herzogs Friedrich von Augustenburg zu stimmen, dabei jedoch auf eine genaue Prüfung der Ansprüche des Großherzogs von Oldenburg anzutragen. — Ein Schreiben des Königs von Preußen an den Großherzog von Oldenburg mahnt dringend von der Geltendmachung seiner Ansprüche ab.

Von Seiten des Königs von Dänemark sollen mit den deutschen Großmächten directe Verhandlungen begonnen haben, die auf dem Punkte stehen, zum Abschluß zu gelangen, indem Dänemark nach den neuesten Erfolgen der preussischen Waffen nicht länger mehr zögere, in eine vollständige Trennung Schlesiens und Holsteins von der dänischen Monarchie zu willigen.

Vom Kriegsschauplatz wird berichtet, daß an dem Ebenen der Erdwerke und Laufgräben, sowohl in Sonderburg als auf ganz Alsen, fleißig gearbeitet werde, und kommen wahrscheinlich in diesen Tagen die Arbeiter von Düppel, die ihre Arbeiten dort bald beenden haben und jene kostbaren und den Dänen für unbesiegbar erschienenen Werke der Erde gleichgemacht

haben, dorthin, um auch noch auf Usen ein Gleiches zu thun.

Wie zufolge mündlicher Ueberlieferung (die Tagespresse darf nichts darüber berichten) verlautet, werden außer vor Kopenhagen, auch in der Umgegend von Helsingör bedeutende Strandbatterien aufgeführt.

Ueber die Aufstellung und Stärke der Truppen ist bis jetzt noch keine Mittheilung erfolgt; nur so viel verlautet, daß wohl in den nächsten Tagen die Würfel der Entscheidung zu allgemeiner Ueberraschung der diesen Kampf mit Interesse Verfolgenden gefallen sein werden.

Vom Kriegsschauplatz kommt die Nachricht von dem am 10. Juli erfolgten Uebergange des combinirten deutschen Truppencorps über den Limfjord. Derselbe erfolgte bei Aalborg auf Rähnen. Damit nahmen die Verbündeten auch die nördlichste Spitze Jütlands in Besitz. — Die Stimmung des Volks ist von Hadersleben bis hinauf nach Jütland eine sehr gedrückte, die sich mit jedem Tage steigert, obwohl die harten Steuern nur als eiserne Nothwendigkeit österreichischerseits zu betrachten sind. Das Volk beobachtet eine Gleichgültigkeit gegen alle Deutsche, die sich in tausend kleinlichen Chikanen offenbart. Deutsche Privatleute erhalten kein Quartier bei fanatischen Restaurateuren, sogar kein Essen. Kolding ist ziemlich von Truppen entblößt und hat nur eine Besatzung von 500 Mann, ferner als Strandschutz zwei verschanzte gezogene 6-pfündige Geschütze, die den schmalen Meerbusen wirkungsvoll bestreichen können. Uebrigens ist der Hafen so seicht und nur durch einen schmalen Wasserstrich passierbar, daß den Dänen wohl die Lust vergehen wird, Kolding durch Kriegsschiffe zu beunruhigen. Im Hafen liegen die beiden Hamburger Schiffe Goliath und Hercules noch immer bereit, falls ein Uebergang nach Fühnen erfolgen sollte, die Flöße mit Mannschaft zu schleppen. Diese Schiffe kosten täglich 40 Thlr. Miethe. Feldmarschalllieutenant v. Gablenz ist über die Schändlichkeiten der Koldinger selbst so entrüstet, daß er neuerlich, als sich das Gerücht verbreitet hatte, die Preußen würden in Kolding ihr Hauptquartier nehmen und infolge dieses Gerüchts eine Deputation zu dem Feldmarschalllieutenant kam, mit der Bitte, ihnen die österreichischen Truppen zu lassen, darauf erwiderte: „Meine Herren, wir sind hier so gut Feinde, wie die Preußen! Adieu!“ Bei dieser Deputation konnten übrigens plötzlich die eifrigsten Däneneiferer das beste Deutsch sprechen, was sie vorher immer verleugnet hatten.

### Statistische Mittheilungen von Riebel.

#### VI.

In einer in diesem Blatte früher niedergelegten Mittheilung über die Zahl der beim Bergbau angelegten tödtlich verunglückten Arbeiter sprach ich mich dahin aus, daß beim Kohlenbergbau dergleichen Unglücksfälle weit häufiger vorkommen, als beim Erzbergbau, und daß insbesondere England in dieser Beziehung eine wahrhaft Schrecken erregende Zahl von tödtlich verunglückten Bergleuten aufzeige. Ich führte auch damals die Gründe dieser Erscheinung aus. Nach dem Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann auf das Jahr 1864 sind in Sachsen im Jahre 1862 von 15,037 bei dem Kohlenbergbau angelegten Arbeitern 38, und von den 10,717 beim Erzbergbau beschäftigten Bergleuten 14 Mann tödtlich verunglückt, welche Zahlen einen aber-

maligen Beweis von der Wahrheit der oben gedachten Behauptung enthalten, wobei nicht unerwähnt bleiben kann, daß die Zahl der tödtlich Verunglückten beim Eisenbergbau im Jahre 1862 eine gegen frühere Jahre unverhältnißmäßig große gewesen ist. Dasselbe Ergebnis stellt sich auch in Preußen heraus, wo auf 1000 Arbeiter beim Erzbergbau 1,120, beim Kohlenbergbau dagegen 2,811 tödtliche Verunglückungen kamen, und schreibt man dort die größere Zahl der Verunglückungen weniger den schlagenden Wettern, als dem lebhafteren Betriebe, den im Allgemeinen größeren Teufen und der ausgedehnteren Verwendung von Maschinen zu. Ganz entseßlich groß war aber im Jahre 1862 die Zahl der Unglücksfälle in England, wo beim Kohlenbergbau 1133 und beim Eisensteinbergbau 105 Personen das Leben verloren haben. Nach den hierüber von den königlichen Bergwerksinspectoren erschienenen Berichten kommen demnach über 36 tödtliche Verunglückungen auf 1000 Köpfe, eine wahrhaft schauerliche Zahl, die zum Theil ihre Erklärung in den Explosionen findet, welche leider nicht selten in den englischen Gruben erfolgen, und eine bedeutende Zahl Arbeiter auf einmal plötzlich tödten. So z. B. wurden im Jahre 1862 auf der Grube Cethei 59, auf der Grube Bernsley 46 und auf der Hartheigrube 209 Arbeiter getödtet. Bei diesem letzteren schrecklichen Unglück trat der in Deutschland wohl noch nicht dagewesene Fall ein, daß die Unterstüzungen für die hinterlassenen Familien einen höheren Betrag erreichten, als zweckmäßig für sie zu verwenden war, denn es gingen etwas über 550,000 Thlr. ein, demnach, wie in dem englischen Bericht wörtlich gesagt wird, „bedeutend mehr, als man bisher im großen Deutschland für Schleswig-Holstein zusammengebetelt hat,“ weshalb ein Theil dieser Summe zu andern Zwecken benutzt wurde. Freilich verträgt sich diese schmähliche Beurtheilung, an welcher es überhaupt das belobte England bei Mittheilungen über deutsche Zustände zu seiner großen Schande jetzt nicht fehlen läßt, sehr schlecht zu den jämmerlichen Vorsichtsmaßnahmen, welche zum Schutze der bedauernswerthen Arbeiter in den englischen Berggebäuden getroffen werden, und zu der miserablen Bergpolizei, durch welche sich die dortige Regierung auszeichnet. Denn die letztere trägt hauptsächlich die Schuld an der dort Eingang gefundenen schrecklichen Thatsache, daß der Bergarbeiter mit seiner unglücklichen Familie, der nur als Sache, weniger als Mensch betrachtet wird, nur dazu da ist, im Schweisse seines Angesichts die Beutel des reichen Lords zu füllen.

### Vermischtes.

Auf dem Hudson gerieth unlängst zur Nachtzeit das zwischen den Städten Hudson und Neu-York fahrende schöne Dampfboot „Vertshire“ in Brand, und unter den 2000 Passagieren, worunter sehr viele Frauen und Kinder waren, entstand eine ungeheure Verwirrung. Der Kapitän suchte das östliche Ufer zu erreichen, was auch gelang, und hier retteten sich die meisten der Passagiere dadurch, daß sie in das seichte Wasser am Ufer herabsprangen und an das Land wateten oder schwammen, während man Frauen und Kinder, so gut es gehen mochte, herabließ. Ein Theil der Passagiere aber war durch den erstickenden Rauch nach dem Hintertheil des Schiffes getrieben, welches noch im tiefen Wasser lag, und von diesen kamen 40 bis 50 um, indem sie entweder verbrannten, oder bei dem Versuche, sich durch Schwimmen zu retten, ertranken. Das erst in diesem Frühjahr für 125,000 Doll. erbaute

Schiff, mit seiner Ladung im Werthe von 150,000 Doll., ist verloren.

Aus St.-Gallen wird berichtet: Der „Ludwig,“ nun „Korschach“ getauft, hat am 30. Juni seine erste Wasserfahrt bestanden, nachdem den ganzen Tag gearbeitet worden war, um das große Schiff vom Lande ins Wasser zu schleifen. Böllerschüsse gaben das Signal der ersten Wasserfahrt. Das Dampfschiff Friedrichshafen holte den wieder eingeleiteten, flott mit Fahnen und Wimpeln geschmückten Jüngling im Riet ab und schleppte denselben bis vor die Hafeneinfahrt.

Unter dem Titel: „Noch einmal für die deutsche Submarine“ spricht der wadere Friedrich Hofmann in den „Deutschen Blättern“ ein ernstes beachtenswerthes Wort für Wilhelm Bauer's Erfindung. Schlagend beweist er die ungemeine Wichtigkeit der Bauer'schen Brandtaucher, welche an und für sich im Stande sein würden, jedem Holz- oder Eisenschiffe sicheres Verderben zu bereiten, während jetzt 45 Mill. Deutsche von der Flotte der 1 3/4 Mill. Dänen sich in ihre Häfen einsperren lassen, weil die 45 Mill. Deutsche nicht die 100,000 Thlr. aufbringen, welche der erste Küstenbrand kostet! Dieser Vernachlässigung gegenüber droht in der That die Gefahr, daß Bauer's großartige Erfindung wieder wie so viele andere dem deutschen Vaterlande verloren geht. Willig fragt man: Ist kein Flottencomitee da? Wozu hat man

Bierpfennige und Groschen und Thaler anders gesammelt als zum Küstenschutz, dem nächstliegenden Zweck? Wie aber kann die Vertheidigung unserer Küsten und Häfen schneller, leichter, minder kostspielig bewirkt werden, als durch Bauer's Brandtaucher?

Hinsichtlich eines von Frankreich ausgesprochenen Verbots, Briefe in die nach Frankreich gehenden Pakete zu legen, geht von Straßburg folgende Warnung aus: „Im allgemeinen Interesse werden diejenigen Personen, welche durch die Paketpost Sendungen nach Frankreich zu machen haben, benachrichtigt, daß das französische Gesetz bei entsprechender Geldstrafe verbietet, den Sendungen Briefe beizulegen. Es ist in den mit den deutschen Staaten geschlossenen Postverträgen die Bedingung gestellt, daß die Absender solcher Correspondenzen gezwungen werden, an die französische Verwaltung die aus dem Vergehen erwachsende Strafe zu bezahlen. Seit einiger Zeit werden regelmäßig die in Straßburg ankommenden Pakete, selbst Baarsendungen, durch Beamte der Briefpost eröffnet, die nach den verbotenen Briefen fahnden, und zahlreiche Strafgeelder sind schon auf diese Weise entrichtet worden. Mögen daher Absender in Deutschland sich enthalten, etwas anderes Geschriebenes den Paketen beizulegen als etwaige Facturen, die aber sonst nichts enthalten dürfen, was einer Correspondenz ähnlich ist.“

## Ein deutscher Mann.

Historische Novelle. (Fortsetzung.)

6.

Eine warme und sternhelle Nacht senkte sich über das Städtchen Braunau. Der Vollmond stand oberhalb dem Rathhausthurm und blickte in den angrenzenden Garten, wo mitten auf einem Rasengehege ein mächtiges Steinbecken stand, aus dem ein Wasserstrahl emporrauschte. Er ließ unbeachtet die prachtvollen Ulmen, die ihre jungbegrünteten Äste über dem Steinbecken ausbreiteten. Ebenso wenig betrachtete er die grobgemeißelten Steinfiguren in dem Innern des Hofraumes, und die unter einem Vordache schlafenden Soldaten, zwischen welchen die Schildwache auf und ab schritt. Auch die an der Mauer des Hauptgebäudes befindliche Sonnenuhr, deren Ziffern Regen und Sonnenschein bereits unkenntlich gemacht hatten, fesselte nicht den Mond. Seine Strahlen schienen mehr Beachtung einem vergitterten Fenster in der oberen Etage zu schenken, das nicht zwei Fuß hoch und kaum anderthalb Fuß breit war. Sie drangen mit Ungestüm durch das Eisengitter in ein kleines Gemach, dessen Wände, einst weiß gedüncht, die Urfarbe kaum mehr erkennen ließen. Was fesselte dort ihre Neugierde? War es der niedrige und defecte blecherne Ofen? War es der schmutzige Wasserkrug, der auf der rohgezimmerten Tischplatte stand, oder war es das bleiche Antlitz jenes Mannes, dessen Kopf auf der rechten Hand ruhte? Warum schmiegt sich seine Strahlen so innig an die magere Wange, was flüsterten sie dem in tiefes Brüten Versunkenen zu? Bemitleideten sie ihn? War ihnen bekannt, daß er auf Befehl eines stolzen Nachhabers aus den Armen einer geliebten Gattin gerissen und in dieser düstern Zelle gefangen gehalten wurde? Ahnten sie vielleicht sein trauriges Schicksal, was ihm bevorstand? Und wer war der Mann, mit dem der Mond — der Zeuge so vieler Freuden und Leiden — Mitleid zu haben schien? Es war der Buchhändler Joh. Philipp Palm aus

Nürnberg, der es gewagt, die Flugschrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ zu verlegen und der Dessenlichkeit zu übergeben. Französische Officiere verriethen dem Kaiser Napoleon die Existenz der Broschüre, und dieser befahl, den Verleger desselben diesfalls vor ein Kriegsgericht zu stellen. Palm kam am 9. August von München in Nürnberg an. Es kamen ihm manche Warnungen unterwegs zu; er verschmähte aber die Flucht, denn er war der Ansicht, daß die Untersuchung für ihn gefahrlos ablaufen werde.

Am Tage nach seiner Ankunft las Palm in den Zeitungen, daß ein Buchhändler in Augsburg verhaftet worden sei. Auf Drängen der Seinigen begab sich Palm nach Erlangen, doch schon nach wenigen Tagen kehrte er nach Nürnberg wieder zurück. Die Sorge um seine bekümmerte Familie und das Geschäft, um welches es in den damaligen Zeiten nicht gut stehen konnte, trieb ihn zurück, trotzdem ihm von Freunden die nachdrücklichsten Warnungen zugekommen waren, denn Buchhändler Campe hatte von dem General Werle Winke erhalten. Der in Nürnberg commandirende General Freyre wurde von Paris aus mit der Verhaftung Palm's beauftragt. Derselbe hatte mehrmals fragen lassen, ob Palm zu Hause sei; dies bestimmte diesen, vorstichtiger zu sein, und er ließ sich deshalb nicht öffentlich mehr sehen. Um zu erfahren, ob Palm wirklich anwesend sei oder nicht, griff man zu einem elenden Mittel. Es erschien nämlich im Verkaufsgewölbe Palm's ein zerlumpte gekleideter Junge, der ein von mehreren angesehenen Bürgern Nürnberg's unterzeichnetes Attest vorwies; er bettelte auf dieses hin um Unterstützung für seine Mutter, eine arme Soldatenwittwe. Zugleich bat er, da er Palm persönlich kannte, indem ihm dieser schon früher Gaben gereicht, denselben selbst sprechen zu dürfen, um sein Anliegen mündlich vorzutragen zu können. Der im Laden verweilende Commis nahm das Zeugniß und suchte seinen Herrn in einem der oberen Zimmer des Hauses auf, wo dieser verweilte. Er eröffnete ihm das Verlangen des Jungen. Palm

ließ ihn kommen und beschenkte ihn, nachdem er Einsicht von dem Zeugnisse genommen hatte. Kurze Zeit nach Entfernung des Knaben erschienen zwei französische Gendarmen im Buchladen.

Ohne sich mit Fragen aufzuhalten, stiegen sie in den obern Raum des Hauses und betraten Palm's Zimmer mit der Aufforderung, sogleich sich anzukleiden und in ihrer Begleitung zum commandirenden General zu gehen.

Die Kunde von der Arretirung Palm's durchslog wie ein Lauffeuer die ganze Stadt. General Frere ließ Palm vorführen und durch einen Dolmetscher befragen: ob er von der beanstandeten Schmähschrift etwas wisse, da sie durch seine Buchhandlung an die Stapo'sche Buchhandlung nach Augsburg gesendet worden sei, und woher er sie erhalten habe? Palm erwiderte auf diese Frage, daß er die Broschüre von auswärts von ihm unbekannter Hand erhalten und laut der Adresse versendet habe, wie dies im Buchhandel häufig vorkomme. General Frere schenkte der Aussage Palm's wenig Glauben und erklärte ihm, daß er nach Ansbach zum Marschall Bernadotte gebracht werden müsse. Gegen diesen Befehl half kein Protest, kein Flehen. Der Abschied Palm's von seiner Familie war erschütternd; er war jedoch voller Zuversicht, denn er gab sich dem Glauben hin, daß seine Inhaftnahme nur vorübergehend sein werde. In Ansbach wurde ihm aber diese Hoffnung benommen, und er bald von dort nach Braunau überführt.

Gedanken mannichfacher Art beschäftigten den armen Gefangenen, der, nachdem er im Laufe des Tages alle Stadien des Gefühlstromes durchgemacht, an Geist und Körper ermattet, dasaß. Schlaflos verbrachte er die Nacht nach seiner Ankunft in Braunau, und erst die durch das vergitterte Fenster in seine Zelle fallenden Strahlen der Morgensonne frischten seinen Muth wieder in etwas auf; aber die neuen Hoffnungen, die in seiner Brust einzogen, schwanden wieder, als gegen die Mittagszeit der Schiffbaumeister Glaser sein Gefängniß betrat und ihn auf sein bevorstehendes Schicksal so schonend als möglich vorbereitete. „So stünde es so schlecht mit mir?“ rief verzweifeln Palm und warf sich auf die Bettstatt hin. Bald wieder sprang er auf, schlug sich mit der Faust vor die Stirne, rüttelte mit aller Krastanstrengung an den Eisenstäben des Fenstergitters, rauste sich die Haare aus, fluchte, und fing zuletzt bitterlich zu weinen an. Glaser hatte ihn austoben lassen, und als die Verzweiflung dem Gefühle des Schmerzes Platz gemacht, da trat er auf ihn zu und sagte: „Palm, es ist möglich, daß ich Dich rette, vielleicht verhele ich Dir heute Nacht zur Flucht.“ Das Eintreten des Schließers und eines Sergeanten hinderte den Schiffbaumeister, seinem Freunde weitere Aufklärungen zu geben, und er sah sich nach Aufforderung der Eingetretenen veranlaßt, die Zelle zu verlassen. Unwillig über diese Störung und in der Ungewißheit schwebend, verbrachte Palm den Rest des Tages und den Abend in einer keinesfalls wohlthuenden Aufregung, und wartete sehnsüchtig auf den Anbruch der Nacht, die ihm Rettung bringen sollte; aber eine Stunde nach der andern verstrich, ohne daß Glaser sein gegebenes Wort gelöst hätte. Palm stand den größten Theil des Tages und der Nacht an dem offenen Fenster, spähte und horchte, ob nicht von irgend wo die versprochene Hilfe käme. „Auf welche Art will er mich retten?“ frug er sich mehrmal im Stillen und ver-

suchte vergebens, sich die Frage zu beantworten; ermattet sank er zuletzt auf einen Stuhl und verharrte eine Zeit in der vorerwähnten Stellung.

Plötzlich hörte er leise Tritte auf dem Gange. Das war unmöglich der Tritt der Schildwache oder des Schließers. Der Tritt war nicht fest, sondern schleichend. „Das ist mein Retter!“ rief Palm freudig aus, und Röthe färbte momentan seine hohlen Wangen. Er horchte und wartete auf den Moment, wo sich die Thüre seiner Zelle öffnen würde. Jetzt war der Tritt in unmittelbarer Nähe hörbar, jetzt muß der Retter stehen bleiben, und — o Himmel! — der Schritt zog sich weiter, keine Hand berührte die Thürklinke — eine Minute später hörte Palm, wie man mit dem leisen Deffnen einer anderen Thür beschäftigt war. Hat mein Retter die Thür verfehlt? Soll ich ihm ein Zeichen geben? Aber wie? Ich darf nicht schreien, darf nicht pochen, will ich die Aufmerksamkeit der Wachen nicht rege machen. Was beginne ich jetzt? Während Palm diese Fragen an sich that, schritt er händeringend in dem vom Vollmond erleuchteten Kerker auf und ab. Endlich blieb er stehen, und sein Auge streifte durch das Fenster an die Gartenmauer. Was war das für ein Schatten auf derselben? Er bewegte sich anfangs nicht, erst später konnte er wahrnehmen, daß der Schatten eine Menschengestalt annahm, die eine Leiter über die Mauer zog. Schon hatte die Gestalt die Leiter auf den Boden des Hofraumes festgestellt, da hörte man einen Schrei in der Vorhalle des Rathhauses. Diesem Schrei folgten mehrere Rufe. Man sah aus der Thürwölbung eine Schildwache in den Hofraum treten, und das Gewehr auf den auf der Mauer stehenden Mann richten. Dieser kauerte sich zusammen; in dem Momente erschallte das: „Qui vive!“ der Schildwache, und noch war der Ruf nicht verhallt, so bligte das Gewehr, der Schuß knallte, — und der Mann verschwand von der Mauer. Ein dumpfer Schall deutete an, daß er herabgestürzt sei. Während dies in dem Hofraume geschah, huschte rasch eine Soldatengestalt durch den Gang vor Palm's Gefängniß.

„Barbleu, Emma! Was ist geschehen?“ fragte flüsternd die Gestalt die Schließerstocher, die auf der letzten Stufe der Treppe in einem Knabenanzug auftauchte.

„Kremer stolperte aus Unvorsichtigkeit über einen schlafenden Soldaten, der aufwachte und die ganze Wache allarmirte,“ entgegnete ebenfalls flüsternd die Gefragte.

„Jetzt nur rasch von hier!“

„Ja freilich, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Nach diesem kurzen Zwiegespräch huschten die Beiden weiter. Am Ende des Ganges befand sich eine Thüre. Diese rasch öffnend, zog Emma ihren Begleiter durch dieselbe und sperrte sie ab. Kaum war dies geschehen, so vernahm sie schon auf dem Gange eilige Schritte. „Ohne Zweifel sind es die Officiere von der Wache, welche zur Visitation der Gefängnisse eilen!“ bemerkte Emma's Gefährte.

„Die werden sich über die schlafende Schildwache dort in der Ecke des Ganges im ersten Momente wundern, aber die neben ihr liegende Branntweinflasche wird ihnen bald das Räthsel auflösen.“

„Emma, dem armen Burschen dürfte der Spas etwas theuer zu stehen kommen,“ fuhr Emma's Begleiter fort.

„Ich konnte mir nicht anders helfen und mußte



a) in dem **Gute** sub Nr. 13 des Brandcatasters und Fol. 11 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wittgensdorf und

b) in der **Gartennahrung** sub Nr. 14 des Brandcatasters und Fol. 16 des Grund- und Hypothekenbuchs für Gombfen,

mit der anstehenden Erndte nebst Holzbestand und bezüglich dem lebenden und todtten Inventar, wie solches Alles, jedoch ohne Berücksichtigung der auf vorbemerkten Grundstücken haftenden Steuern und Abgaben, im Laufe des Monats Juni dieses Jahres und zwar

das Gut nebst Zubehör und Inventar zu Wittgensdorf, jedoch ohne der im Felde stehenden Erndte, auf überhaupt 8806 Thlr. 9 Ngr. 5 Pf., und

die Gartennahrung nebst Zubehör zu Gombfen, jedoch ohne der anstehenden Erndte, auf 2843 Thlr. — — gerichtlich gewürdet worden ist,

**den 23. Juli 1864,**

in dem Pa zig'schen Gute zu Wittgensdorf, und zwar jedes Gut für sich, freiwillig öffentlich versteigert werden, was unter Hinweisung auf die an hiesiger Gerichtsamtstelle und in den Schankhäusern zu Wittgensdorf und Gombfen gewöhnlichen Orts anhängenden Subhastationspatente nebst Beilagen hiermit veröffentlicht wird.

**Dippoldiswalde, am 16. Juni 1864.**

**Königliches Gerichtsamt.**

**Drewitz.**

Sauke.

## B e f a n n t m a c h u n g .

Nachdem der Bürger und Rathsgemeister

**Herr August Woldemar Görner zu Dresden**

durch Production seines ihm vom Stadtrath zu Dresden unterm 11. Juni a. c. ertheilten Pflichtscheines nachgewiesen hat, daß derselbe außer für den Verwaltungsbezirk der Stadt Dresden rechts der Elbe, sowie für mehrere Gerichtsamtbezirke, auch für den Bezirk des unterzeichneten Königlichen Gerichtsamtes als Agent der Kaiserl. Königl. priv. ersten Versicherungs-Gesellschaft in Wien an- und in Pflicht genommen worden ist, so wird dies, gesetzlicher Bestimmung gemäß, andurch öffentlich bekannt gemacht.

**Dippoldiswalde, den 5. Juli 1864.**

**Königliches Gerichtsamt.**

**Drewitz.**

Im Gasthose zur Stadt Teplitz in **Altenberg** sollen

**am 20. Juli 1864,** von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Altenberger Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

1 harter Stamm, von 5½ Zoll Mittenstärke, 30 Ellen Länge,	} in den Forstorten: Seifen, breiter Flügel, Klinge, Koblberg, Wolfstallung, Riesengrunder Leithe, Rüstmeisterberg, Schwarzes L., Weicholdswald und Langegasse,
24 Stück weiche Stämme, von 5—11½ Zoll Mittenstärke,	
33 " buchene Klöße, 7—19 Zoll oben stark, 4—8 Ellen lang,	
2293 " weiche Kellige Klöße, 6—22 Zoll oben stark,	
81 " weiche Stangen, von 3—6 Zoll unterer Stärke,	

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den Herrn Forst-Inspector Kunze in Hirschsprung zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

**Königliches Forstverwaltungsamt Frauenstein mit Altenberg, den 12. Juli 1864.**  
**von Klotz. Ublich.**

In der Gerichtschänke zu **Mulda** sollen

**am 25. Juli 1864**

folgende im Muldaer Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

von Vormittags 9 Uhr an:		} in den Forstorten: Mittlere Grüne, Erbgerichtsholz zc.
71 Stück weiche Stämme, von 5—13 Zoll Mittenstärke,	} 6. u. 7ell. weiche Klöße, 5—30 Zoll oben stark,	
2967 " " " "		
von Mittags 1 Uhr an:		
200 Schock weiche Stängel, von 1—2 Zoll unterer Stärke,	} 5 Kstn. harte Scheite und Klippel,	
5 " " " "		
88¼ " weiche " " "		
46½ " weiche Stöße,		

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den Herrn Revierförster Gensel in Mulda zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

**Königliches Forstverwaltungsamt Frauenstein, den 12. Juli 1864.**  
**von Klotz. Ublich.**

**von Klotz.**

**Ublich.**

**Bekanntmachung.**

Herr **Albert Victor Thurm** alhier, welcher bisher als Agent der **Dresdner Feuerversicherungsgesellschaft** für den amts-hauptmannschaftlichen Bezirk Dresden in Pflicht stand, ist in gedachter Eigenschaft von uns am heutigen Tage auch für den Bezirk des Gerichtsamtes Frauenstein verpflichtet worden, und wird dies andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dippoldiswalde, am 9. Juli 1864.

**Der Stadtrath.**  
Heisterbergk, Bürgermeister.

**Bauverdingung.**

Nachdem der **Wiederaufbau des hiesigen Rathhauses**, sowie die Bedingungen dieses Baues, anderweit beschlossen worden, so werden alle Diejenigen welche den Bau zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch eingeladen,  
**den 16. Juli d. Js.,**  
als dem zur Verdingung bestimmten Termin,

Nachmittags 2 Uhr,  
in hiesiger inter. Rathsexpediton sich einzufinden und der Verdingung des Baues unter Zugrundelegung des darüber bereits gefertigten Risses und Anschlages, sowie der zuvor bekannt zu machenden Bedingungen, sich zu gewärtigen.

Riß, specielle Anschläge, sowie Bedingungen, können auch schon vor dem Termine an Rathsstelle eingesehen, ebenso Abschriften davon gegen Erlegung der Copialien auf Verlangen ertheilt werden.

Altenberg, den 6. Juli 1864.

**Der Stadtrath daselbst.**  
Dr. Steeger, Bürgermeister.

**Herzlichster Dank.**

Nachdem ich von einer schweren Krankheit wieder genesen, kann ich nicht umhin, hierdurch **Hrn. Dr. Rade** meinen herzlichsten Dank auszusprechen für seine aufopfernde Sorgfalt und unendliches Mühen, mir die Gesundheit wieder zu verschaffen. Der Umsicht und Kunst genannten Arztes verdanke ich nächst Gott meine wiederhergestellte Gesundheit. Möge ihm der Lohn seiner Sorgen und Aufopferung nicht ausbleiben und sein ferneres Wirken mit stets gleichem Erfolge gesegnet sein!

Glend. **Friedr. Zimmermann.**

Heute Freitag Abend **Turnstunde.** Abmarsch nach Dresden Sonnabend, Mittags Punkt 1 Uhr.  
Dippoldiswalde. **Der Turnrath.**

Wer dem Directorium der Schützengesellschaft die muthwilligen Zerstörer von ca. 12 Stück bunten Illuminationslampen (am Montag Abend) so nachweisen kann, daß dieselben zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden können, erhält

**1 Eblr. Belohnung.**

Dippoldiswalde, den 14. Juli 1864.

**Die Schützen-Vorsteher.**

**Kirschen**

sind in stets guter Qualität und frisch gepflückt zu haben in der Kirschhütte beim Vorwerk St. Nicolai zu **Dippoldiswalde.** Um gütige Abnahme bittet  
**C. Ermer, Kirschnpachter.**

**Hermann Näser, Ecke der Herrengasse,**  
empfiehlt sein neu zugelegtes

**Leinen-Lager,**

von den berühmtesten Fabriken bezogen, als:

**Tischgedecke** für 6, 12, 18 und 24 Personen;

**Servietten, Caffetücher & Handtücher** in sehr verschiedenen Mustern & Grössen;

**weisse Leinwand** in Weben und nach der Elle in 12 verschiedenen Qualitäten;

**Bett-Inlets** in mehreren Breiten;

**Bett-Ueberzüge** in verschiedenen Mustern & Breiten;

**leinenene Taschentücher** für Damen und Herren.

➔ Hierzu eine Beilage. ➔

# Beilage zu Nr. 55 der Weiseritz-Zeitung.

Freitag, den 15. Juli 1864.

## Geschäftsbericht der Dippoldiswaldaer Begräbniß-Societät,

vom 1. Juli 1863 bis 30. Juni 1864.

Einnahme:		Ausgabe:	
569 Thlr 21 Ngr.	8 Th übernommener Bestand in baar und Restzetteln.	438 Thlr — Ngr.	— Th ausgezahlte Beneficien.
72 „ 25 „	— „ Einkaufsgelder von 63 Mitgliedern.	6 „ 20 „	— „ Armencaffenbeiträge.
504 „ 29 „	5 „ Begräbniß-Steuer.	198 „ — „	3 „ ausgeliehenes Capital.
6 „ 20 „	— „ innebehaltene Armencaffenbeiträge.	371 „ 4 „	6 „ uneintreibbare Reste.
1 „ 18 „	6 „ capitalisirte Zinsen.	101 „ 13 „	1 „ Rath's-, Druck- und Verwaltungskosten.
1155 Thlr 24 Ngr.	9 Th Summa.	5 „ 25 „	— „ unbezahlte Einkaufsgelder.
		8 „ 26 „	5 „ unbezahlte Begräbnißsteuern.
		24 „ 25 „	4 „ baarer Cassenbestand.
		1155 Thlr 24 Ngr.	9 Th Summa.

## Jahres-Versammlung der Begräbniß-Societät,

in der großen Saalstube des hiesigen Rathhauses,

Sonntag, den 17. Juli 1864. Beginn: Nachmittags punkt 3 Uhr.

Tages-Ordnung: Vortrag und Prüfung des speciellen Jahresberichtes. — Nachmalige Revision, bez. Umänderung einiger §§. des Statuts. — Eventuelle Wahl eines zweiten Deputirten. — Beschlussfassung in Betreff des Gesuchs Herrn Reinbards. — Besprechung über Gesellschafts-Angelegenheiten.

Dippoldiswalde, den 9. Juli 1864.

Die Deputation.

F. A. Richter, Cassen-Vorst. A. S. Bucher, Rechnungsf. D. Lohse, Deputirter.

## Gasthofs-Verkauf.

Der Gasthof zu Selbigsdorf (bei Großhartmannsdorf) soll mit Inventar und mit dem anstoßenden Garten und 3 Acker 199 □ Ruthen Feld verkauft werden. Von der Frau Besitzerin dazu beauftragt, beraume ich

den 21. Juli d. Js.

als Versteigerungstermin an, und lade Kauflustige ein, an diesem Tage Vormittags im Erbgericht zu Selbigsdorf zu erscheinen und Mittags 12 Uhr der Versteigerung gewärtig zu sein.

Anzahlung 2000 Thlr. — —, der Rest kann zu 4 1/2 % zinsbar stehen bleiben. Auswahl unter den Bictanten wird vorbehalten.

Freiberg, den 6. Juli 1864.

Advocat Ottomar Blüher.

## Für Schulen, Geschäftsleute und Wiederverkäufer.

Für ein auswärtiges Engros-Haus bin ich beauftragt, — jedoch nur im Laufe dieser Woche — eine größere Parthie Waaren, u. A. Bleistifte, Patentschraubstifte, Kreide, Copirbücher, Couverts, Schreibhefte, Gummi, Photographie-Albuns, Farbkasten, Schiefer, Siegellack, Tusche, Reißzeuge etc., unter dem Kostenpreise — jedoch nur in Original-Packeten — zu verkaufen. Ich lade daher alle Reflectanten, welche diese vortheilbaste Gelegenheit benutzen wollen, hiermit ein.

Intelligenz-Bureau Dresden, Marienstraße und Antonplatz Nr. 4.  
Oskar Haupt.

## Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in hiesiger Stadt als

## Decorationsmaler

niedergelassen habe. Hierbei erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß von mir alle Arten Tapezierungen, Stubenmalereien, Delanstriche von Thüren und Fenstern, Fußbodenanstriche, aufs Billigste, pünktlich und schnell ausgeführt werden. Gleichzeitig empfehle ich mich zum Lackiren neuer Möbel und Auflackiren alter Möbel in Mahagoni, Kirschbaum etc., desgleichen zum Malen aller Arten Firmas, und verspreche bei schnellster und bester Ausführung die billigsten Preise.

Dippoldiswalde, den 7. Juli 1864.

F. Major,

Schubg. Nr. 117, beim Hrn. Fleischerstr. Schwenke.

Wegen vorgertückter Jahreszeit wurden bei mir auf circa 4 Wochen **50 Stück elegante Sommer- & Herbst-Mäntel**, sowie **Paletots**, sämmtlich von neuester Façon, zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen zum Verkauf in Commission gegeben, so dass ich das Stück schon von 1 1/2 Thlr. an verkaufen kann.

Hermann Näser,

gegenüber dem Rathhaus,

Ecke der Herrngasse.

## Photographie.

Um dem bei meinen jetzigen Aufnahmen im Freien so störenden blendenden Sonnenlicht, Wind und sonstigen Bitterungseinflüssen vorzubeugen, habe ich die Kosten nicht gescheut, einen

### Photographischen Salon

nach neuester Construction herstellen zu lassen. Es bietet derselbe bei aller Bequemlichkeit auch den großen Vortheil, durch gedämpftes Licht ein nach den Regeln der Kunst beleuchtetes Bild herstellen zu können. Ich erlaube mir, ein geehrtes Publikum hierauf aufmerksam zu machen und zu recht fleißiger Benutzung einzuladen.

Aufnahmezeit: Montag und Dienstag von früh 8 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags und Sonntags nach dem Vormittagsgottesdienste. Probestücke hängen zur Ansicht aus.

Carl Gäbler.  
Altenberg.

## Dr. Pattison's Sichtwatte.

Ein Präservativ-Mittel gegen **Sicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreissen, Rücken- und Lendenschmerz etc.

Ganze Packete zu 8 Ngr., halbe Packete zu 5 Ngr. sammt Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnissen, allein acht, bei

H. A. Lincke in Dippoldiswalde.

NB. Man achte auf Namenszug und Siegel.

Der durch seine außerordentliche Wirksamkeit hinlänglich und schon weltbekannte

## G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup

1/2 Flasche  
1 Eblr.

1/4 Flasche  
15 Ngr.

ist nur durch seine helfenden Bestandtheile, die kein anderer Brust-Syrup enthält, das sicherste Mittel gegen jeden veralteten Husten, Heiserkeit, Reuchhusten, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden.

NB. Da das Mayer'sche Fabrikat nachgeahmt wird, so wolle man gefälligst ganz genau auf das Siegel und die Etiquette achten.

Alleiniges Lager haben nur:

in Dippoldiswalde: **Ludwig Billig,**

in Altenberg: **Carl Gäbler,**

in Glashütte: **C. A. Wagner.**

### Attest über den Mayer'schen Brust-Syrup.

Seit einem Jahre litt ich an einer fürchterlichen Verschleimung, Husten und kurzem Athem, so daß ich meine Arbeit nur selten verrichten konnte. Alle angerathenen Mittel, auch von anderem angekündigten Syrup entnahm ich einige Flaschen, waren aber ohne Erfolg, nur der G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup aus Breslau, welchen meine Frau bei Herrn Curt Albanus in Dresden, Braun's Hotel, holte, hat mich wieder ganz hergestellt, weshalb ich das veröffentliche.

Gohlis bei Dresden, den 7. April 1862.

Christian Gotthelf Naumann.

**Bandwurm** beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden  
gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in **Reudnitz** (Leipzig.)

Liebes Lieschen, ei, ei, ei!  
Ist denn der Theetrank nun vorbei?  
Sagt's, die Ihr theilgenommen,  
Wie ist der Trank bekommen?

Autorisirte Niederlage des allseitig anerkannten und gesundheitsbefördernden

**N. F. Daubig'schen Kräuterliqueur,**  
erfunden und allein bereitet von dem Apotheker N. F. Daubig in Berlin, Charlotten-Strasse 19,  
in Dippoldiswalde bei

**Richard Andrich.**

## Echt steyr. Sensen und Sichelu

empfehle ich zu billigen, aber festen Preisen.

Dippoldiswalde. **Louis Bauermeister.**

## Zur gefälligen Beachtung.

Jeden Sonnabend Nachmittags von 3 oder 4 Uhr an, bin ich entweder im „goldenen Glas,“ oder in „Stadt Dresden“ in Glashütte anwesend.

Adv. Goedsche in Lauenstein.

Ein braunes Hengstfohlen, 11 Wochen alt,

Eine braune Stute, 5 Jahre alt,

Eine neumelkende Kuh, 3 Jahre alt,

Eine jährige Kalbe,

stehen zum Verkauf beim Fleischermeister **Schwenke** vorm Niederthor.

## Ein starker Lastwagen,

gebraucht, ist zu verkaufen in der Schmiede zu **Quobren** bei Kreischa.

## Keine Erfindung

auf dem Gebiete der Toilettenchemie hat wohl jemals soviel von sich reden machen, als der Hauschild'sche Haarbalsam, kein cosmetisches Präparat mit alleiniger Ausnahme vielleicht des Eau de Cologne, sobald eine so großartige Ausbreitung über die ganze civilisirte Welt gewonnen, wie dieses, keins sich so schnell unentbehrlich gemacht so auf dem Toiletentisch der Fürsten Europas, wie in jedem Hause, wo man den Besitz eines vollen, schönen Haarwuchses zu schätzen weiß. Ein solcher Erfolg, eine so allgemeine Anerkennung kann unmöglich auf allgemeiner Täuschung beruhen, so viele tausend Menschen vereinigen sich nicht zu einem gemeinsamen Irrthume. Das Mittel muß also seinen Ruf verdienen und das wirklich leisten, was man sich davon verspricht. Daß dem so ist, bestätigen auch die täglich einlaufenden Dank- und Anerkennungs-Schreiben von Personen aller Stände, von denen heute nur die nachstehenden hier Platz finden mögen.

### P. P.

Bei allem Wissen, daß die Haare, welche in Folge von Krankheit ausgegangen, wie es bei mir der Fall war, nach derselben bei noch gutem Lebensfond und Haarboden ohne weiteres Zuthun auch wieder von selbst anwachsen — daher frei von aller Leichtgläubigkeit, muß ich denn doch bezüglich des Hauschild'schen Balsams aus voller Ueberzeugung frei bekennen, daß derselbe von unbestreitbar günstiger Wirkung ist, und zwar umsomehr, als ich diese in meinem 48. Lebensjahre wahrnehme! — Geschieht dies nun am dürren Holze, um wieviel besser wird es bei dem grünen ergehen. (Folgt weitere Bestellung.)

Mit vollkommener Hochachtung zeichnet ergebenst  
Neuburg. v. **Clarmann**, Oberlieutenant,  
im k. k. 15. Inf.-Reg.  
König Johann von Sachsen.

### Sw. Wohlgeboren

ersuche ich um Zusendung von einer Flasche Ihres Haarbalsams, à 1 Thlr., da mir die erste Flasche sehr gute Dienste geleistet hat. Achtungsvoll  
Rabitzken b. Liebmühl. von **Bernuth**.

Die große Nachfrage, deren sich J. A. Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam überall zu erfreuen hat, hat eine Menge Nachahmungen, die unter ähnlichen Namen angekündigt werden, hervorgebracht; ich bitte deshalb darauf zu achten, daß an jedem Orte nur eine einzige Verkaufsstelle für Hauschild's Balsam existirt und derselbe z. B. in **Dippoldiswalde** ausschließlich bei Herrn **Ludwig Billig** in Originalflaschen à 1 Thlr., 1/2 Fl. à 20 Ngr., 1/4 Fl. à 10 Ngr., zu haben ist.

**Julius Krahe** Nachfolger in Leipzig.

## Brust-Syrup.

Das beste Linderungsmittel für **Brust- und Hustenleidende** ist anerkannt der **meliorirte weiße Brustsyrup** aus der Fabrik von **H. Leopold und Co.** in Breslau.

Dieser Syrup ist in Flaschen zu 12 1/2 und 25 Ngr. nur **allein echt** zu haben bei

**Richard Andrich** in Dippoldiswalde.

## Brönner's Fleckwasser

verkauft à Loth 6 Pfg. **Richard Andrich.**

**Aromatische Kräuter-Seife**, in ihren vorzüglichen Wirkungen hinreichend bekannt, empfiehlt sich als feinste und beste Toilettenseife, à Stück 5 Ngr.

**Kummerfeld'sche Seife**, rühmlichst bekannt, à Stück 5 Ngr.

**Englische Fleck-Seife**, zur leichten Entfernung von Flecken aus allen Stoffen, à St. 2 1/2 Ngr.

**Bimstein-Seife**, à Stück 2 Ngr.,

**Feine parfümirte Cocos-Seife**, à Stück 1 1/2 Ngr.

**Rindsmark-Pomade**, in Töpfen à 1 und 2 Ngr.

Commissions-Lager bei **Louis Schmidt.**

**Fettes Mastochsenfleisch**, etwas ganz ausgezeichnetes, empfiehlt der Fleischermeister **Walther** in der Beerwalder Mühle.

**Ein guter Buchtochse**, in gutem Zustande, steht zu verkaufen bei **Müller** in Seifersdorf.

**Eine gute Muskuh** mit dem **Kalbe** ist Veränderung halber zu verkaufen beim **Mühlenbes. Schmidt** in Dippoldiswalde.

**Eine gute Melk-Ziege** ist zu verkaufen bei **Böhme**, Altenb. Straße.

**Eine Drehmandel** steht billig zu verkaufen in der **Mühle** zu **Sirschbach**.

**Capital-Anleihe.**  
6000 Thlr. im Ganzen zu 4 %, oder in Rosten nicht unter 1000 Thlr., 800 Thlr., 500 Thlr. und 300 Thlr., sind gegen genügende hypothekarische Sicherheit, vorzüglich auf Landbesitzungen, sofort auszuleihen. Näheres durch Exped. **F. Herrmann** in Stadt **Sanda**, Pfarrgasse Nr. 60.

**Eine Magd** wird zum sofortigen Antritt gesucht in der **Krone** zu Dippoldiswalde.

Der Herr, welcher am vergangenen Sonntag Nachmittag im Ladehause das **Messer** mit weißem Hirschhorngriff und Petschaft (F. W.) unversehens an sich brachte, wird freundlichst ersucht, mir es wieder zukommen zu lassen. **F. Wolf**, kl. Wasserg.

**Ein Steuer-Quittungsbuch**, das an der Mittwoch verloren wurde, wolle der ehrliche Finder gefälligst in der Exped. d. Bl. abgeben.

Am Dienstag Abend ist ein schwarzer niedriger **Filzbut** gegen einen andern dergl. vertauscht worden, und wird gebeten, den Umtausch baldigst bewirken zu wollen bei **Wolf**, kl. Wassergasse.

## Lager

vorzüglicher **Savanna**, **Bremer** und **Hamburger Cigarren** in den verschiedensten Sorten bei **Richard Andrich** in Dippoldiswalde.

## Photographie-Albuns & Photographie-Rahmen

empfiehlt in Auswahl bestens **Wagner** in **Glashütte**.

## Wald-Erdbeeren

(reife) kauft **Ludwig Billig**.

**Rechtes kaukas. Insectenpulver, giftfreies rothes Fliegen-Papier,** von vorzüglicher Wirkung, offerirt

**Richard Andrich.**

## Cigarren-Offerte.

Als besonders preiswerth empfehle meine

Nr. 58, <b>Decavanas</b> , St. 8 Pfg., kräftig,	
= 26, <b>Leon de Oro</b> , = 6 = =	
= 38, <b>Casualidad</b> , = 5 = halbleicht,	
= 57, <b>Corona</b> , = 5 = halbschwer,	
= 39, <b>Fiadora</b> , = 4 = = =	
= 56, <b>Upmann</b> , = 4 = kräftig,	
= 19, <b>Aguila</b> , = 3 = =	

bei sämtlichen Sorten, außer bei Nr. 19, tritt von 25 Stück an eine kleine Preisermäßigung ein. Die Cigarren sind alle gut gelagert und von sehr schöner Qualität; ich kann sie mit Recht als vorzüglich empfehlen. **Ludwig Billig.**

## Limburger Käse

à Pfund 48 Pfg., empfiehlt **Rich. Andrich.**

## Das Bogelschießen in Glashütte

findet in diesem Jahre am **24. und 25. Juli** mit solennem Aus- und Einzug des uniformirten Schützenchors statt.

Dazu werden Freunde geselliger Vergnügungen hiermit ergebenst eingeladen.

**Sonntag: Illumination. Montag: Brillant-Feuerwerk.**  
**Glashütte. Das Directorium.**

## Das Haupt-, Vogel- und Meiter-Schießen

der hiesigen Schützen-Gesellschaft soll in diesem Jahre

**den 24. und 25. Juli**

durch solennem Aus- und Einzug abgehalten werden, wozu alle Freunde geselliger Vergnügungen hierdurch höflichst eingeladen werden. Am zweiten Tage, **Montags,**

## großes Feuerwerk.

Besitzer von Schaubuden haben sich ehebaldigst bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden.

**Frauenstein, am 11. Juli 1864.**

**Das Directorium der Schützen-Gesellschaft.**

Druck und Verlag von **Carl Jehne** in Dippoldiswalde.

Von einem großen Hause ist mir eine Partdie **Cigarren,**

## Ambalema mit Brasil,

zum Verkauf übergeben worden, ich offerire sie hiermit das Stück 3 Pfg., 25 Stück 6 $\frac{1}{2}$  Ngr., 1000 Stück 8 $\frac{1}{3}$  Thlr., als gut von Qualität und schön im Brand.

**Ludwig Billig.**

## Zum Besten des Sächs. Pestalozzi-Vereins

soll nächsten Sonntag, den **17. Juli**, im Gasthose zu **Nieder-Reichstädt** eine

## musikalische Unterhaltung,

bestehend in Vorträgen von Männer-Quartetten und einiger größerer Clavierstücke, gegeben werden.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 2 Ngr., ohne jedoch der Mildthätigkeit Schranken zu setzen. — Nach dem Concert soll ein **Tänzen** veranstaltet werden. Mit guten Speisen und Getränken wird der Unterzeichnete hierbei aufwarten und ladet zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein. **Runath, Gastwirth.**

Sonntag, den **17. Juli,**

**Kuchenschmauss und Rascheltanz** im Gasthause zu **Hermisdorf**. Es bittet um zahlreichen Besuch **Karl Kaiser.**

Sonntag, den **17. Juli,**

**Jungferntanz** im Erbgericht zu **Schönfeld**, bei gut besetztem Drehsteter vom **Hermisdorfer Musikchor**. Es ladet hierzu ergebenst ein **Schirmmeister Drechsler.**

Am **17. Juli, Dom. VIII. p. Trin.,**

**Gustav-Adolph-Verein** in **Altenberg**. Gegenstand der Verhandlung: Bestimmung über die eingegangenen Unterstützungsgelder. **Altenberg, den 13. Juli 1864.** **P. Gartenstein.**